

## BILANZ DER SCHULSOZIALARBEIT IN STEPHANSKIRCHEN

# Aus Schulleben nicht wegzudenken

Klares Bekenntnis zur Schulsozialarbeit im Gemeinderat Stephanskirchen: Ute Kundmüllers Vortrag hat den Stellenwert ihrer Arbeit erneut verdeutlicht.

**Stephanskirchen** – 2002 hat Ute Kundmüller mit ihrer Schulsozialarbeit unter der Trägerschaft des Vereins Pro Arbeit an der Otfried-Preußler-Schule in Stephanskirchen begonnen, heute ist sie aus dem Schulleben nicht mehr wegzudenken. Denn sie kümmert sich um Themenfelder, für die der eng gesteckte Lehrplan der Grund-

und Hauptschule mit M-Zweig, die auf dem Weg zur Mittelschule ist, keine Zeit bietet. Ute Kundmüller steht Schülern, Lehrern und Eltern bei Problemstellungen rund um das Schulleben zur Seite. Sie unterbreitet bewusst „niederschwellige Beratungsangebote“: Sie ist gesprächsbereit, wenn Kinder und Jugendliche oder ihre Eltern der Schuh drückt, reaktionsbereit, wenn das Klassenklima schlechter wird oder auf dem Pausenhof Auseinandersetzungen entstehen, sowie initiativ, wenn es um Programme zur Berufsorientierung und Berufsfindung in den höheren Jahrgängen geht.

Kundmüllers Arbeit hat sich in den acht Jahren verändert: Heute fängt sie bereits in der Grundschule mit Präventionsprogrammen an. Streitschlichterseminare und Projekte unter dem Motto „faustlos“ widmen sich dem sozialen Frieden in den Klassen. Das soziale Training setzt sich in der Hauptschule fort. Dort liegt der Schwerpunkt seit einigen Jahren jedoch auf der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung: Kundmüller bietet ab der siebten Klasse intensive Programme an, welche die Schüler auf den Eintritt in das Arbeitsleben vorbereiten. Zu den Maßnahmen gehören der „Mädchen-Zukunftstag“

(Girlsday), die Hilfe bei der Praktikumsuche, Bewerbungstraining, Berufsinformation, Lehrstellenmessen und die Vermittlung von Kontakten zur Arbeitsagentur und zur Wirtschaft. Diese vertiefte Berufsorientierung zeigt Früchte: Beim Abschluss gibt es in der Regel nur noch drei bis vier Schüler, die ohne Ausbildungsplatz dastehen, berichtete die Schulsozialarbeiterin.

Ihr Engagement würdigte im Gemeinderat Margit Sievi von der SPD, selber Lehrerin. Schulsozialarbeit sei kein Luxusangebot, das sich eine Gemeinde leiste, sondern eine Notwendigkeit. „Schulsozialarbeit kümmert sich nicht

um Lern-, sondern um Lebensprobleme“, unterschied Sievi. Kritik gab es im Gemeinderat jedoch an der Tatsache, dass die Schulsozialarbeit eine vom Staat initiierte Maßnahme darstellt, deren Kosten jedoch die Städte und Gemeinden allein ausbaden müssen. Hier werde wieder einmal eine staatliche Aufgabe auf die Kommunen abgewälzt, hieß es.

Auch die Jugendbeauftragte der Gemeinde, Petra Schnell (CSU), unterstrich die Bedeutung dieser Tätigkeit für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler, den sozialen Frieden an der Otfried-Preußler-Schule und die Berufseingliederung. Sie

würdigte auch das Engagement von Kundmüller für die offene Jugendarbeit in der Gemeinde. Gemeinsam mit anderen Anbietern und der Verwaltung sei ein enges Hilfs- und Angebotsnetz geknüpft worden.

Schulsozialarbeiterin Kundmüller kündigte außerdem an, dass eine Ausweitung ihrer Arbeit notwendig sei. Viel eher möchte sie gerne bereits in der Grundschule mit ihrem Engagement beginnen - als präventive Maßnahme. „Geben Sie mir mehr Zeit für eine weitere Qualitätssteigerung“, warb sie für eine Ausdehnung ihrer Arbeit von derzeit 20 auf 30 Wochenstunden. duc